

Schwarzwalder Tageszeitung

Aus den Tannen

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Regungspr.: Monatl. 3. Post M 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., aus 36 3 Zustellungsgeb.; d. Ap. K 1.40 einchl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt ab. Betriebsfzr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile über deren Raum 6 Pfennig. Text- millimeterzeile 16 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabsluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 201

Altensteig, Freitag, den 29. August 1941

64. Jahrgang

Ein Erdteil ist nicht zu blockieren

Notwendigkeit und Bedeutung des neuen Europas

In den Völkern Europas, so unterschiedlich sie nach Herkommen, Lebensform, Kulturstand und Wirtschaftskraft sind, ist eine beständige Empfindung dafür erwacht, daß eine schicksalhafte Wende heraufzieht, daß man in Tuschführung aneinanderzürren und Gleichschritt aufnehmen muß, um sie gemeinsam zu bestehen. Unmöglich könnte ein in Konturierende Kleinstaatenausgespaltenes Europa dem zunehmenden Druck geschlossener Großraumwirtschaft an seinen Flanken ein ebenbürtiges Wirtschaftsgewicht entgegenstellen. Wenn jeder Wirtschaftspolitik auf eigene Faust betreiben will, wird die weltpolitische Chance Europas auch diesmal verpaßt. Die Stunde ist reif, die Hände des zu eng gewordenen Rüssels zu sprengen und im Zeichen europäischer Großraumwirtschaft ein größer dimensioniertes Gemeinschaftsleben zu beginnen.

Wer „Ja“ zu Europa sagt, braucht deshalb nicht den Weltmarkt zu verneinen. Es liegt nicht in der Absicht der deutschen Wirtschaftspolitik, Europa aus seinen überseeischen Beziehungen für alle Zeit herauszulösen. Die gegenwärtige Abkühlung wird von uns keineswegs als Idealzustand betrachtet. Warum soll es zwischen geordneten Großräumen keinen Austauschhandel geben, dessen Umfangvolumen hinter der Weltwirtschaft von ehedem durchaus nicht zurückzufallen braucht? Steigender Wohlstand wird ganz von selbst den weiteren Ausdehnungsbogen schlagen. Nur in unter allen Umständen an der Forderung festzuhalten, daß aller unentbehrlicher Lebensbedarf innerhalb des Westeuropäischen Großraums einwandfrei gedeckt werden kann. Durch schmerzliche Erfahrungen belehrt, wird der europäische Kontinent auf ausreichende Blockadesicherheit niemals wieder verzichten. In Notzeiten wollen wir unabhängig sein von mankrenden Kräfte und Mächten, auf die uns kein Einfluß zehet.

Wartet aber das raumenge Europa, das 530 Millionen Menschen, d. h. ein Viertel aller Erdenbewohner beherbergt, dafür eine hinlänglich breite Basis? Nicht, wenn man unter Großraum lediglich eine Zusammenaddierung von Kleinstäumen in ihrem überliefernten Zustand versteht. Es wäre jedoch ein phantastisches Denken, das die dem Großraum innewohnende Entlastungskraft nicht in Rechnung stellen würde. Europas Produktionskräfte waren noch niemals voll ausgeschöpft, erst die Blockade wird sie allmählich entleeren. Unser Erdteil wird ein anderes Gesicht erhalten, wenn ein Staat nach dem anderen in systematischer Folge landwirtschaftliche Erzeugungsanlagen und industrielle Mehrjahrespläne auf die Tagesordnung setzt. Die Stärke dieses Kontinents liegt zu allererst in der Schaffenskraft seiner Menschen — noch immer aber zählt Europa eine halbe Million Arbeitsloser. Ebenso liegen 6 Millionen hektar brauchbaren und zum Teil sehr wertvollen Ackerlandes brach, man wird sie unter den Pflug nehmen. Gleichfalls wird man sich in Ungarn, Polen, Bulgarien und Rumänien mit hektarertönen von 10—13 Doppelpentern Weizen nicht zufriedengeben, wenn bei uns schon jetzt auf ärmeren Böden 21 Doppelpentner im Hektar durchschnit gewonnen werden. Und auch die europäische Futtermittelwirtschaft wird nach dem deutschen Muster umgestellt werden müssen. Im übrigen läßt sich der Nahrungsbedarf des europäischen Festlandes schon heute zu über 90 v. H. aus Eigenzeugung decken. Bei den pflanzlichen Nahrungsstoffen fällt die Einfuhr kaum ins Gewicht, und in Fleisch, Fisch, Käse, Eier und Butter ist Europa vor dem Kriege, was nie zu wenig bekannt ist, sogar ein Exportland gewesen. Die Blockadeempfindlichkeit Europas auf ernährungswirtschaftlichem Gebiet ist eine britisch-amerikanische Zweckgebende.

Die Rohstoffbilanz nimmt sich nicht weniger günstig aus. Auch die Maschinen werden ihre Futter finden. Der Kontinent verfügt über alle Grundstoffe, denen entscheidende Lebenswichtigkeit zukommt. Mit Kohle, dem wichtigsten Schlüsselstoff, sind wir so reichlich versorgt, daß uns die nächsten 500 Jahre keine Atembedenken verursachen. Außerdem kann der Energiebedarf jederzeit durch Ausbau der Wasserkraft gedeckt werden. Die vorhandenen Eisenerzfelder sichern für 300 Jahre den erforderlichen Bedarf, auch an Nichtfermetallen besteht kein Mangel. Was das Erdöl eine schwache Stelle in unserer Versorgungsdecke bedeutet, die rumänische und die Produktion im gallischen Revier sind noch großer Steigerungen fähig. In Westfrankreich werden heute neue Bohrungen begonnen, und niemand vermag zur Stunde zu sagen, mit was für Überraschungen die erst jetzt systematisch aufgenommenen geologischen Forschungen noch aufwarten werden. Finnische, norwegische, schwedische und polnische Wälder verbürgen eine ausreichende Holzzufuhr. Baumgummi für Aluminium steht in genügenden Mengen zur Verfügung. Wohl bleiben bei einigen Baummetallen hier und da Versorgungsücken, aber ein Europa, das in Kalkstein und Quarzstein ein unbestrittenes Monopol besitzt, braucht nicht besorgt zu sein, daß sich fehlende Stoffe wie z. B. Jinn nicht stets werden einhandeln lassen. Wo sich dennoch Beengungen zeigen, wird die chemische Retorte mit Austauschstoffen den Ausweg bahnen. Außerdem wird ein steigender Anfall an Altkmaterial unsere Rohstoffreserven bereichern. Deutschland ist unter seinem Vierjahresplan von Jahr zu Jahr blockadefester geworden. Europa wird ihm auf diesem Wege nachfolgen.

Handelsverträge alten Stils sind freilich für eine solch umfangreiche, auf Dauer gedachte Zusammenarbeit ein unbrauchbares Instrument. Sie werden ersetzt durch langfristige Wirtschaftskontakte, die auch in die Produktionsstruktur der einzelnen Länder eingreifen und sie zu einer kongruenten Ab-

Zwei Sowjetdivisionen bei Salla vernichtend geschlagen

Operationen an der gesamten Ostfront weiter planmäßig

Der deutsche Wehrmachtsbericht

127 Sowjetflugzeuge von deutschen, ungarischen und italienischen Fliegern abgeschossen — Bomben auf den Flugplatz Somalia am Suezkanal

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 28. Aug.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der gesamten Ostfront verliefen die Operationen auch gestern planmäßig.

An der finnischen Front haben deutsche und finnische Truppen in engem Zusammenwirken einen bedeutenden Erfolg errungen. Nach tagelang unter schwierigsten Gelände- und Witterungsverhältnissen durchgeführten Kämpfen im Raum ostwärts Salla wurde eine feindliche Kräftegruppe in Stärke von zwei Divisionen vernichtend geschlagen. Nur schwachen Teilen gelang es, unter Zurücklassung fast des gesamten Kriegsgüter zu entkommen.

Verbände der deutschen Luftwaffe vernichteten am gestrigen Tage 109 Sowjetflugzeuge, außerdem schossen ungarische Jäger 10, italienische Jäger 8 Sowjetflugzeuge ab.

Im Seegebiet um England versenkte ein Kampfflugzeug am Tage bei den Faeroer-Inseln einen Frachter von 4000 BRT. Wirksame Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen mehrere englische Flugplätze.

An der Kanalküste verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage elf Flugzeuge in Luftkämpfen und zwei durch Flakabwehr.

Deutsche Kampfflugzeuge erzielten in der Nacht zum 27. August Bombenerfolge in den Anlagen des Flugplatzes Somalia am Suezkanal.

Britische Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht den Raum um Mauthem an. Die Schäden sind unerheblich. Flakartillerie schoß einen der angreifenden Bomber ab.

Entlastungsangriffe zusammengebrochen

An der mittleren Ostfront

Im mittleren Abschnitt der deutschen Ostfront versuchten am 27. August die Bolschewiken, örtliche Entlastungsangriffe durchzuführen. Alle diese Angriffe, die durch den Einsatz von Panzerkampfwagen und harter Artilleriefeuer unterstützt wurden, brachen an der heldenmütigen deutschen Abwehr zusammen.

An einer Stelle setzten die Sowjets drei Kavallerie-Schwadronen gegen die deutschen Infanteriestellungen ein. Auch dieser Angriff scheiterte im zusammengefaßten Feuer der deutschen Infanterie und Artillerie. Die drei Schwadronen in Stärke von über 300 Reitern wurden vollständig aufgerieben.

Im mittleren Teil der deutschen Ostfront wurden auch am 27. August die Säuberungsaktionen und die Durchkämpfung der Wälder nach versprengten Sowjetkämpfern fortgesetzt. An mehreren Stellen der Front kam es zu Einzelkämpfen. Bei diesen Säuberungsaktionen und örtlichen Gefechten wurden über 1000 Gefangene eingebracht. In einer anderen Stelle des gleichen Frontabschnitts brachen deutsche Panzerwagen in die sowjetischen Stellungen ein und vernichteten 15 Sowjet-Panzerkampfwagen. Neun Geschütze wurden erbeutet und über 400 Gefangene eingebracht.

Sowjetvorstoß über den Dnjepr gescheitert

Deutsche Infanteristen beobachteten im Morgenrauschen des 27. August am Unterlauf des Dnjepr, daß auf dem Ufer des Flusses sowjetische Pioniere und Infanterie-Einheiten bereitgestellt wurden und überzusehen versuchten. Offenbar planten die Bolschewiken, mit Hilfe von Pontons und Schlauchbooten den Dnjepr zu überqueren. Sofort alarmierte deutsche Batterien nahmen die sowjetischen Truppenansammlungen unter wirksames Feuer. Logen deutscher Granaten schlugen in die bereitgestellten Infanteriekompagnien, die äußerst blutige Verluste erlitten. Posttreffer zerstörten die Pontons, deren Splittter weit durch die Luft geschleudert wurden.

Im Verlaufe des 27. August setzte am Unterlauf des Dnjepr ein aus Pionieren und Infanteristen bestehender Stoßtrupp auf eine größere Insel im Fluß über. Im Handstreich wurde die Insel genommen. Die Bolschewiken, die den deutschen Vorstoß abzuwehren versuchten, wurden im Nahkampf überwältigt.

Am Unterlauf des Dnjepr setzten am 27. August die Sowjets mehrere kleine Schiffe zum Beschuß der deutschen Stellungen am Ufer des Flusses ein. Durch das guttunende Feuer der deutschen Artillerie wurden jedoch ein Monitor und ein Schlepper in Brand geschossen, bevor die Schiffe ihr Vorhaben ausführen konnten. Die anderen drehten daraufhin

grenzung bringen. Eine Arbeitsleistung bahnt sich an, die sich auf die natürlichen Standortvorteile besinnt, dabei aber jede überhöhte Zielgründerei und jäggelose Heberproduktion vermeidet. Um die richtige Abstufung und Abstimmung der Produktion zu erreichen, muß allerdings ein beherrschendes Mittel- und Arbeitskraftspunkt vorhanden sein. Das rechtfertigt den deutschen Führungsanspruch, der durch Nacht unterdeut, aber durch Leistung legitimiert ist.

vorort ab. Der schwer getroffene Schlepper trieb steuerlos als brennende Fackel den Dnjepr hinab.

Die im Raum von Dnjepropetrowsk rasch in den Kampf geworbenen Sowjetflugzeuge erlitten auch am 27. August starke Verluste. Das sofortige Eingreifen der verbündeten italienischen und ungarischen Jagdflugzeuge verhinderte den Versuch der Bolschewiken, in den Erdkampf einzugreifen. Außer den bereits gestern gemeldeten fünf Sowjetflugzeugen schossen ungarische Jäger am 27. August weitere zehn bolschewistische Flugzeuge ab. Auch die italienischen Jäger griffen erfolgreich in die Luftkämpfe ein. Nach erfolgreicher Jagd auf die Sowjetflugzeuge brachten die italienischen Jäger acht zum Abbruch und zwangen die restlichen zum Abdröhen. Verluste traten bei den Jagdverbänden der verbündeten Truppen nicht ein.

Über 34 000 Gefangene bei Belitsje-Luft

In der Schlacht von Belitsje-Luft wurde die 22. Sowjetarmee vollständig vernichtet. Die in der Sondermeldung vom 27. August angegebenen Gefangenenzahlen haben sich inzwischen auf 34 000 erhöht, die Zahl der vernichteten und erbeuteten Geschütze auf 452. In der Schlacht von Belitsje-Luft wurden darüber hinaus große Mengen sowjetischen Kriegsgüter erbeutet, darunter 333 schwere Granatwerfer und 19 sowjetische Panzerkampfwagen.

Schiffsziele im Hafen von Reval erfolgreich beschossen
Im Raum von Reval belämpfte am 27. August deutsche Artillerie erfolgreich Schiffsziele im Hafen von Reval. Ein sowjetischer Handelsdampfer, der aus dem Hafen auszulassen versuchte, wurde durch Volltreffer versenkt.

Deutsche Artillerie nahm am 27. August im Raum von Reval erfolgreich einen sowjetischen Panzerzug unter Feuer. Schon die ersten Vagen der deutschen Granaten lagen auf im Ziel. Der Panzerzug wurde durch mehrere Volltreffer vernichtet. Er fing Feuer und brannte vollständig aus.

Bomben auf Bahn und fliehende Verbände

DNB Berlin, 28. Aug. Deutsche Kampfflugzeuge unternahmen am 27. August äußerst wirkungsvolle Angriffe auf die Eisenbahnhäuser Saporoschje-Pawlograd und unterbrachen sie an mehreren Stellen für jeden Verkehr. Der Bahnhof Slawgorad brannte kundenlang. Fünf Züge blieben schwer getroffen auf der Strecke liegen. Sie boten den folgenden Flugbeschädigungen ein Bild schwerer Zerstörung.

Die Verfolgung und Bombardierung der Sowjetverbände im Raum ostwärts Dnjepropetrowsk wurde Mittnachts unaufhörlich fortgesetzt. Bombentreffer und Bordwaffen verursachten in den massierten Kolonnen der Bolschewiken außerordentlich hohe blutige Verluste. Die Materialeinbußen der Sowjets sind entsprechend schwer.

Deutsche Kampfflugzeuge spürten am 27. August im Schwarzem Meer südlich Otschakow zwei bolschewistische Hilfskreuzer auf. Die deutschen Flugzeuge griffen die sowjetischen Kriegsschiffe im Tiefflug an und erzielten mehrere Treffer. Als sich die deutschen Jäger zum Heimflug wendeten, lagen die beiden Hilfskreuzer mit schweren Beschädigungen und mandrierunfähig.

Die deutsche Luftwaffe belegte am 27. August die Eisenbahnanlagen im Raum Brjansk-Tschernigow mit zahlreichen Sprengbomben aller Kaliber. Dabei wurden in diesem Abschnitt in Luftkämpfen 35 Sowjetflugzeuge abgeschossen, ohne daß eigene Verluste eintraten.

An der Kanalküste abgeschossen

DNB Berlin, 28. Aug. Am 28. August 1941 wurde durch Marineartillerie eine britische Blücher-Wellington-Maschine an der Kanalküste abgeschossen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Starke Fliegerangriffe auf Tobruk — Verbände Artillerie-tätigkeit auch an der Landfront — Italienische Torpedoflugzeuge trafen britischen Kreuzer und Hilfskreuzer

DNB Rom, 28. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe der Achsenmächte richtete am 27. August heftige Angriffe gegen Tobruk. Begleitet von unseren Jägern, griffen stark italienische und deutsche Kampfflugzeugverbände Hafenanlagen, Batterien und andere Anlagen wirksam an. Ueber Sidi Barrani schossen deutsche Jäger zwei britische Curtiss-Flugzeuge ab. Italienische Luftwaffenverbände bombardierten feindliche Stellungen in der Oase Garabub. An der Landfront lebhafteste Tätigkeit vorgeschobener Abteilungen und Artilleriefeuer.

Die englische Luftwaffe griff Tripolis und Bengasi an. In Ostafrika setzten unsere Truppen, unterstützt von leistungsfähigen Piloten, dem heftigen feindlichen Angriff gegen halten Feuer der Artillerie und dem wirkungsvollen Einsatz Kolchester jähen Widerstand entgegen.

Torpedoflugzeuge der italienischen Luftwaffe griffen im Mittelmeer in aufeinanderfolgenden Wellen zwei britische Einheiten, einen leichten Kreuzer und einen 12 000-Tonnen-Hilfskreuzer an und erzielten Treffer. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.



Einfstellung des Widerstandes in Iran

Teheran, 28. Aug. Die Regierung in Teheran, die den nationalen Widerstand des iranischen Volkes gegen den feigen Ueberfall der Engländer und Sowjets auf Iran organisiert hatte, ist wie bekannt zurückgetreten. Die neue Regierung wurde von dem Ministerpräsidenten Ali Zurekhi gebildet. Nachdem die schwachen Streitkräfte der jungen iranischen Wehrmacht in den Kämpfen gegen die modern ausgerüsteten englisch-sowjetischen Truppen, die sich in einer erdrückenden Uebermacht befanden, schwere Verluste erlitten hatten, verkündete in einer Sonder Sitzung des iranischen Parlaments der neue Ministerpräsident, daß die Regierung, um weiteres Blutvergießen zu verhindern, den Truppen den Befehl zur Einstellung des Widerstandes gegeben habe.

Tehran, 28. Aug. Nach den hier vorliegenden Meldungen sind sowohl die Engländer als auch die Bolschewisten bei ihrem Einmarsch in Iran mit größter Brutalität vorgegangen. Sie sind nicht davor zurückgeschreckt, unverteidigte Städte, die nicht einmal durch Flak geschützt waren, zu bombardieren und haben auf diese Weise Hunderte von Frauen und Kindern getötet. Auch die Vorstädte Teherans wurden von den Briten nicht verschont.

Die gegenüber der britischen Uebermacht zur See völlig wehrlosen iranischen Marineflottenfahrzeuge wurden schonungslos versenkt, wobei zahlreiche iranische Seeleute, darunter auch der Admiral Bananda, den Tod fanden. Voll blühigen Stolzes verkündeten anschließend die englischen Sender, daß die britische Flotte keine Verluste hatte.

Neue iranische Regierung gebildet

Tehran, 28. Aug. Wie der Rundfunksender Teheran meldete, wurde Mittwochabend die neue iranische Regierung gebildet: Ministerpräsident wurde Mohamed Emir Ferechi, während das Außenministerium von Eghbal Saruzi übernommen worden ist. Am Donnerstag morgen tagte der Ministerrat, um die Lage zu erörtern.

Der Rücktritt des iranischen Kabinetts scheint den Nachrichten über neu aufgenommene Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes neuen Hintergrund zu geben, obwohl weder von iranischer noch von britischer Seite eine Äußerung zu dieser Nachricht vorliegt. Der diplomatische Berichterstatter Reuters teilte mit, daß der englische Gesandte in Teheran den Eindruck gemonnen habe, die iranische Regierung sei nunmehr bereit, „konkretere Vorschläge zur Einigung vorzulegen“. Der englische Gesandte hatte eine abermalige Unterredung mit dem Schah, wie weit diese Meldung überholt oder bekräftigt wird durch den anschließenden Rücktritt der iranischen Regierung, ist im Augenblick nicht klar zu sehen.

In London zeigt man jedoch keine Lust, sich das gescheite militärische Programm durch eine vorzeitige politische Kompromißlösung verderben zu lassen. Nachdem man den Vorwand für die Eröffnung der Feindseligkeiten nun selbst als nebensächlich über Bord geworfen hat, scheut man sich in London nicht mehr länger, erkennen zu lassen, daß England und die Sowjets nur noch an der Durchführung ihrer strategischen Pläne in Iran interessiert sind.

Von langer Hand vorbereitet

Eingeständnisse der „New York Times“

New York, 28. Aug. „New York Times“ gibt in einem Artikel zu, daß es sich bei dem britisch-sowjetischen Ueberfall auf Iran um ein seit langem wohlgeplantes Unternehmen handelt. Als Wagnis von Ägypten nach Indien verlegt wurde, schreibt das Blatt, seien die Gedanken ausschlaggebend gewesen, die Aktion vorzubereiten, die sich jetzt entwickelte. Auch bei dem Roosevelt-Churchill-Atlantiktreffen müsse der Plan erörtert worden sein.

Titanenfeuerwerk bricht los

Bomben vernichten eine große sowjetische Munitionsfabrik

Von Kriegsberichterstatter Hans A. Erh (FR.)

NSA In wenigen Minuten müssen wir über dem Ziel sein. Alles ist genauestens berechnet. Feldwibel G. drückt die Maschine etwas nach unten und für Minuten geht es unter der nun dichten Wollendeckung entlang. Leutnant D. verzögert die Luftaufnahme mit der Landtschaft unter uns. Wir sind am Ziel. Dort absteigen, am Rande des kleinen Gehölzes liegt die Munitionsfabrik. Eine breite Straße führt durch die weit auseinanderliegenden Hallen. Eisenbahngleise ziehen sich wie Spinnfäden durch das ganze Gelände. Jetzt hat man uns bemerkt. Die bolschewistische Flak schießt nicht schießt.

Nur Sekunden dauert der Sturz, dann geht ein Auf durch unsere treue „Bruno Kuckuk“, die sich wie ein Bomben haben sich gelöst und laufen hinein in die größte der Werkhallen. Jede Zu der übrigen Stoffkammeraden hat sich als Angriffsziel eine andere Halle oder einen der abseits stehenden Lagerstapeln ausgesucht. Trutz der Höhe, die unsere Maschine blitzschnell erreicht, wird sie plötzlich von einem Luftwirbel erfasst und in die Höhe geschleudert. Die Gebäude der Fabrikanlagen heben sich wie Kinder Spielzeuge in die Luft, bersten auseinander, und ihre Trümmer jagen mit einer Wolke von Brand und Rauch und Eisenteilen diese hundert Meter zu uns herauf. Die Vernichtung eines großen und wichtigen Munitionswerkes der Sowjets ist vollkommen.

Möglichst wie auf ein Kommando bricht die Flak ihr Feuer ein. Sofort erkennen wir den Grund. Jäger sind hinter uns her, aber noch haben wir eine Anzahl kleinerer Bomben an Bord und die müssen auf alle Fälle ihr Ziel finden. Zwei dieser „Ratas“ haben sich uns angehängt und versuchen, sich sorgsam im sogenannten toten Winkel unserer Maschine haltend, uns mit ihrem Feuer abzubringen. Was aus unseren MG. heraus will, jagen wir ihnen im wohlgezielten Feuer entgegen. Wenn sie sich auch aus dem Feuerbereich unserer Bordwaffen herausziehen versuchen, so bleiben sie doch hartnäckig hinter uns.

Zwei Munitionszüge versuchen, schleunigst aus dem Herzentseff da unten zu entfliehen. Jeder weiß, was er zu tun hat. Kapflügel führt der Flugzeugführer nach unten, für Sekunden lassen wir die Jäger zurück. So schnell kommen sie nicht mehr mit. Ein heftiger Knall im Metallblech unseres Bogels, und er taht jetzt abgefangen im Gerabeausflug über die dicht hinter einander fahrenden Munitionszüge dahin. Längst sind die Bombenklappen geöffnet, und gleichmäßig verteilt landet der Segen in der langen Wagenreihe.

Ein Titanenfeuerwerk beginnt. Die beiden bolschewistischen Jäger, uns wieder hart folgend, taumeln wie trankene Falter im Wirbel der Explosionen. Zwar gelingt es ihnen, sich aus der Umklammerung der entseffelten Gewalten zu befreien, doch die Luft zu weiteren Angriffen auf deutsche Kampfflieger scheint ihnen vergangen zu sein, denn so rasch als möglich drehen

sie ab und verschwinden hinter den gewaltigen Rauchwolken, die das Land verdunkeln.

Wir wissen nicht mehr, wo die Kameraden geblieben sind. Erst wenige hundert Kilometer vor unserem Zielhafen findet sich der Verband wieder zusammen, gesammelt geht es heimwärts. Sorgsam zählt ein jeder von uns die Maschinen der Kameraden, sie sind alle da. Später ergeben die einzelnen Meldungen an den Gruppenkommandeur, daß eine ganze Anzahl der bolschewistischen Jäger abgeschossen wurde. Allerdings mühten wir nachher eine ganze Anzahl leichter Flaktrichter und Maschinengewehrschüsse in unseren Bögen feststellen.

Proviant vom Himmel

Sowjetflieger versorgt deutsche Truppen

Von Kriegsberichterstatter Jürgen Hahn-Patry (FR.)

NSA Wie ein langes Handtuch ist der große Kessel, in den unsere Panzerdivisionen die Sowjettruppen in der Ukraine eingeschlossen haben. Den ganzen Tag über haben die Bolschewisten in wilder Verzweiflung immer wieder versucht, unseren fähigsten Ring zu durchbrechen. All ihr fanatisches Bemühen ist zwecklos geblieben, und wo immer sie angriffen, wurden sie zurückgeschlagen.

Jetzt ruht die Nacht über deutschen und sowjetischen Linien. Ab und zu zischen Leuchtflugeln wachsam zum Himmel, leuchten taghell über den weiten Feldern und verlöschen dann irgendwo zwischen Sonnenblumen oder im Korn. Bis auf die Posten liegen die Männer lang auf der Erde. Wer weiß, was der morgige Tag bringt! Schlaf ist die Krönung, ist ebenso wichtig wie Essen in diesem Kriege, der von den Männern Vergabe des Regens verlangt.

Ungefähr vergeht die Nacht. Schon salbt der Morgensohnimmer am blauen Horizont, als die Schläfer erträumt emporschnellen. Unbewußt, selbst im Schlafe warnt das Kriegsgeschulte Ohr: Dieses dumpfe Motorenjurren klingt anders als der vertraute Ton deutscher Jäger, Aufklärer oder Bomber. Die Posten brauchen erst gar nicht zu warnen. Hellwach sind die Männer und horchen. Von links taucht MG-Feuer auf, heilt wütend zum grauen Himmel. Immer stärker wird der Motorenlärm. Die Landflak debattieren. Ein viermotoriger Sowjet, ein Bomber muß es sein!

Da schwebt auch schon ein riesiger schwarzer Schatten kaum 100 Meter hoch über der deutschen Stellung. Die Männer liegen in voller Deckung. Ein Leuchtstrahl fällt. Noch wütender taucht links das deutsche MG.

Jetzt ist auch ganz deutlich zu erkennen, wie sich dunkle Körper vom Flugzeug lösen. Mit angehaltenem Atem lauschen die Männer. Gleich müssen die Bombenexplosionen aufschauen!

Doch nichts erfolgt. Sollten die Sowjets Zeitlinder verwenden... Minuten vergehen. Jetzt ist die Sonne schon über dem Hügel rotgoldnen aufgeklungen. Da machen sich ein paar entschlossener Männer auf die Suche. Sie brauchen nicht weit zu gehen. Knapp 50 Meter hinter ihrer Stellung entdecken sie die „Bombe“. Ein Fack Benzln liegt dort, den Boden zum Schutz beim Fall abgepolstert, ein Sack Mehl, Munition!

Mit schallendem Lachen rufen sie die Kameraden. Auch dieser letzte Versuch der Sowjets, den Einschlossenen zu helfen, scheiterte an eigener Unfähigkeit!

Schnellboote in sowjetischen Gewässern

Sowjetdampfer torpediert — Geleitung gesprengt

Von Kriegsberichterstatter Herbert Wende

DNB ... 28. Aug. (FR.) Nicht nach dem Einzug beschlamm heute die Nachricht: Start gescheiter sowjetischer Geleitung dicht unter der Küste gemeldet! Wie überglühende Delphine schleichen wir an Minenfeldern vorbei auf die feindliche Küste zu. Der kühlende Wind schlägt uns um die Ohren, es heißt: „Wörter an die Nase und gelinkt“, denn allerhöchster Ausguck nach Fliegern und U-Booten ist hier notwendig. Gestaffelt in Keilformation geht's mit uns, mitten durch minenbesetztes Gebiet, ganz langsam ist die feindliche Küste zu erkennen, man kann einen Leuchtturm ausmachen, ein paar Erhöhungen. Aus dem Waldenbusch taucht an Steuerbordseite plötzlich eine Kette Wäldchen auf. Ihr Anblick durchdringt einen wie ein kalter Schloß. man glaubt, im ersten Augenblick eine Kette feindlicher Flugzeuge unmittelbar auf das Boot heranzugeln zu sehen.

Plötzlich ein Ruf: „Schwarzer Schatten Glaubweite vom Mond!“ Alles harret und lacht, Schaum und Gisch spritzen übers Deck. „Es ist ein Dampfer!“

Alle Maschinen flappen, nur die beiden zum Angriff entlassenen Boote pirschen sich langsam vorwärts durch die viel zu helle Nacht.

Warten, atemloses Warten. Dann erschallert ein Knall die Luft, eine Fontäne schießt hoch. Der erste Torpedo ist auf eine Sandbank vor dem Dampfer gelaufen. Ein neuer Knall. Diesmal steht ein schwarzer, großer Rauchpilz über dem Wasser, und als der Wind ihn vertreibt und die Sicht frei gibt, liegt der Dampfer schon reichlich schief im Wasser und beginnt zu sinken.

Sofort grummelt und mummert es auch an der Küste. Mündungsgewehr jucken auf. Die Einschläge der sowjetischen Artillerie zerreißen den Wasserspiegel, und während wir in den Morgen hineinziehen, in diesen Morgen mit seiner unwahrscheinlichen Färbungslut, wird es hinter uns immer mehr lebendig. Wieder geht es mit uns über Minenfelder, wir drehen, die Küste rückt wieder näher, und auf einmal sehen wir in der Morgenhelligkeit den ganzen sowjetischen Geleitungs, ein großes Sammellager von Kriegs- und Handelsfahrzeugen, Schwimmdocks, Kranen, Eisbrechern, Booten aller Art, ein eindrucksvolles Dokument der bolschewistischen Flucht aus den Ostseehäfen, vor uns liegen. Für einen gezielten Angriff aus der rechten Entfernung ist der Morgen in Anbetracht der feindlichen Zerfäher, die wir voraus und achteraus ausmachen können, zu sehr fortgeschritten, wir schleichen einige Male auf die dicken Broden, ohne ihre Wirkung beobachten zu können, zer Sprengen den Zug und laufen dann wieder unserem Stützpunkt zu.

Fronteinjag finnischer Arbeiter

Straßenbau unter der Oberleitung der Organisation Todt

Von H-Kriegsberichterstatter Hellmut Dengler

DNB ... 28. Aug. (FR.) Die Organisation Todt hat in Finnland in enger Zusammenarbeit mit der finnischen Straßen- und Wegebauverwaltung die Oberleitung des kriegswichtigen Straßenbauwesens übernommen. Unter der Leitung erfahrenen deutscher und finnischer Ingenieure werden die finnischen Arbeiterkompanien zum Straßenbau unmittelbar an der Front eingesetzt und vollbringen hervorragende Leistungen.

Gerade in diesen Tagen fanden wir voller Hochachtung vor einem solchen Werk, das finnische Arbeiter schufen. In einer schlichten, aber gerade deshalb eindrucksvollen Feierstunde konnte wieder einmal, wie so oft in der letzten Zeit, eine größere Teilkreise einer neuangelegten Straße übergeben werden. Die an dem Bau beteiligten deutschen und finnischen Ingenieure, die Vorarbeiter und Arbeiter und die Pottas, die sie in Kantinen versorgt hatten, waren im Bierock angetreten. Einige höhere finnische und deutsche Offiziere waren gekommen, um den Arbeitern den Dank der Front abzusprechen. Und als der Divisionskommandeur persönlich das Wort ergriff, um dem Dank der Front Ausdruck zu geben, als er ihnen sagte, daß sie als Arbeiter an der Front genau so treu ihre Pflicht erfüllt hätten, wie seine Soldaten vorn mit der Waffe, da ging ein Gefühl der Freude und des berechtigten Stolzes durch jeden der am Bau beteiligten Arbeiter, ein Gefühl des Stolzes darüber, daß sie — wie der Divisionskommandeur ausfuhrte — auf diesem Kampfabschnitt dazu beigetragen hatten, die Voraussetzungen für den Sieg zu schaffen.

Und noch eine besondere Anerkennung hatte ihr Werk gefunden. Der deutsche Oberkommandierende an der Karelisten Front, Generaloberst von Falkenhörst, hatte in einem persönlichen Schreiben seiner Genugtuung und seinem Dank darüber Ausdruck gegeben, daß die Fertigstellung dieses langen Teilschnittes der Straße in so erstaunlich kurzer Zeit bewerkstelligt worden war.

Es ist in der Tat wie ein Wunder. Vor einigen Tagen noch war hier nur Wald und Sumpf, dichter, jahrhundertalter Wald, den vielleicht kaum zuvor je eines Menschen Fuß betreten hatte. Wirres wucherndes Gestrüpp bedeckte den Boden, und mancher umgestürzte Baumriese, den der Sturm und die Jahre gefällt hatten. Als wir hierherkamen, mußten wir uns mühsam einen Weg durch diesen Urwald bahnen. Auf einem winzigen, schmalen Pfad gingen dann die Trägerkolonnen nach vorn, um die Front mit allem Nötigen zu versorgen. Allenfalls konnte man noch mit Tragtieren durchkommen. Immer aber war es ein mühseliger Weg.

Heute ist eine Straße da, eine feste, breite Straße, die 800 finnische Arbeiter in zwölf Tagen in einer Länge von 20 Kilometern aus dem Nichts heraus erbauten. Eine trodene, breite Straße, die über Berge und durch Täler führt, die Stämme auf festen Dämmen überwindet. Ueber die Bäche und Flüsse aber führen Brücken, die für Jahrzehnte bestimmt zu sein scheinen.

Der Blick der Arbeiter, die dieses Wunderwerk durch ihren Mühen, emigen Fleiß vollbrachten, folgt den Fahrzeugkolonnen, die über die Straße, über ihre Straße nach vorn rollen. Schwere Lastwagenkolonnen sind es, voll beladen mit Verpflegung und Munition, Transportfahrzeuge, die deutsche Soldaten zur Unterstützung der finnischen Truppen an die Front bringen, deutsche Panzer und Artillerie, auf die sie da vorn dringend gewartet haben.

Jagdgeschwader Mölbers Sieger im Luftkampf

1700 Gesamtabschüsse seit Kriegsbeginn überschritten, in zahlreichen Tiefangriffen Panzer, Flugzeuge und Kolonnen vernichtet

Von Kriegsberichterstatter Eugen Freh

DNB ... 28. Aug. (FR.) Ein neues Ruhmesblatt konnte in diesen Tagen der stolze Chronik des Jagdgeschwaders Mölbers zugefleht werden. Bei A. wurde ein sowjetischer Bomberverband von 11 Flugzeugen durch Jäger unseres Geschwaders im Luftkampf völlig vernichtet. 11 Kampfflugzeuge mit dem roten Sowjetstern an den Flächen zerstückelt am Boden, schlugen gleich feurigen Fackeln in die Waldungen und explodierten in den Kornfeldern. Die Bordwaffen unserer Jagdmaschinen hatten ihnen, die sich mit allen Mitteln dem Kampfe zu entziehen suchten, in hartem Kampfe trotz äußerster Abwehr der bolschewistischen Heldenstöße ein schnelles Ende bereitet.

An sich war es ein Luftkampf, wie ihn die Piloten des Geschwaders schon hundertfach erlebt hatten, und doch hatte er wieder einen bedeutsamen Abschluß in der Geschichte des Geschwaders herbeiführt. Mit diesem Luftstöße bei A. wurde unser Geschwader zum tausendsten Male Sieger in den Luftkämpfen gegen die bolschewistischen Fliegerbrigaden. Insgesamt konnte mit dieser Erfolgzahl zugleich der 1700. Gesamtabschluß seit Kriegsbeginn überschritten werden. Diese Zahl bedeutet die Vernichtung von etwa 20 bis 22 feindlichen Geschwadern. Inzwischen nähert sich die Abschlußzahl bereits dem 1100. Luftstöße im Osten. Die Gesamtleistung des Geschwaders im Osten wird einer vollen Würdigung zugeleitet, wenn man weiß, daß zu den zahlreichen Luftkämpfen und Ueberwachungsflügen noch sehr viele Tiefangriffe kommen, die als Ergebnis die Ausschaltung bzw. die Vernichtung einer Anzahl feindlicher Batterien, mehrerer Hundert feindlicher Flugzeuge am Boden, von hundert Panzern, einigen Hundert Lastkraftwagen und die Austreibung von marschierenden und bespannten Kolonnen verzeichnen konnte.

Dabei muß mit besonderer Betonung hervorgehoben werden, daß sich bei den Einsätzen des Geschwaders im Osten die Eigenart der Luft, so schwerlich sie auch in jedem einzelnen Fall sind, zwischen 1 bis 2 Prozent der Erfolgzahl liegen. Eine größere Zahl von in Luftnot geratenen Piloten des Geschwaders machte ihre Notlandungen nach eigenem Gebiet oder gelangten, zum Teil durch schnelle Einzelleistungen und in abenteuerlichen Verfahren, zur vordersten deutschen Linie und somit wieder zu ihrem Verband zurück.

Das Ueberschreiten des 1000. Abschusses durch das Jagdgeschwader Mölbers und die großen Erfolge aller übrigen Jagdverbände im Osten könnten nur zu leicht in der Heimat falsche Vorstellungen von der Art des Kampfes erwecken. Die Zahl bezeugt, es hat den Anschein, als ob das Abschließen bolschewistischer Flugzeuge nur eine Kleinigkeit wäre. Man brauche gewissermaßen nur die Waffen sprechen lassen und dann wäre das Sowjetflugzeug abgeschossen. Der bolschewistische Flieger kämpft zäh und erbittert. Was der Jagd nicht vermag, den die Moskauer Jerlehere predigt, das erweckt in ihm die Pistole des Kommissars oder die gemeine Lüge, daß Sowjetflieger durch die Deutschen nach ihrer Gefangenahme sofort getötet würden. Aussagen von gefangenen Flugzeugbesatzungen und die toten bolschewistischen Flieger, die sich mit der Pistole am Halskirm selbst erschossen, sind der ersichtliche Beweis für die „welltankeustlichen“ Einschüchterung der bolschewistischen Fliegerei!

Das Geheimnis der Zahl liegt darin, daß die deutschen Flieger diesem Zustand gegenüber ihre Einsatzfreudigkeit und Tapferkeit mehren und erwidern. Ihre ideale Kraft liegt über den Dampf, erzwungenen Mut der Verzweiflung, mit dem der Sowjetflieger in den Kampf getrieben wird.

Der Bericht des DNB veröffentlichte nur kurzum als zwischenzeitliches Gesamtergebnis der Operationen im Osten die Vernichtung von 1000 bolschewistischen Flugzeugen.



Wenn man nun berücksichtigt, daß zu den 1000 Sowjetmaschinen noch einige hundert am Boden zerstörte Flugzeuge kommen, dann weiß man, daß das Tagsgeschwader Wölbbers an der verbliebenen Gesamtzahl einen einzigartigen Anteil hat.

Besuch in einer Schule des Arbeiterparadieses

Emigranten als Deutschlehrer in der Sowjetunion

(BR.) Ein Schulhaus in einem eben eroberten sowjetischen Dorf. Schmutzig sind die kalten Wände, ihr Farbansatz ist zerkratzt, beschmiert, verwischt. Türen, Fensterrahmen und Beschläge sind dreckig und rissig. Die Fenster schließen nicht ordentlich, sind teilweise mit Zeitungspapier verklebt. Primitiv gearbeitete Schulbänke, ein vierreihiger Tisch für den Lehrer, ein alter Stuhl, — das ist das Mobiliar des Schulraums. Die Köpfe der Kinder in der Ecke sind sämtlich gelblich, besonders schadhafte Stellen sind einfach mit braungrauem Lehm überstrichen. Der grobe Holzboden ist grau; er hat noch nie Wasser gesehen. Düster und unbehaglich wirkt dieser ede, vernachlässigte Raum, in dem die Sowjets die Vorjüngend in die höhere kommunistische Kultur und „Bildung“ einzuführen versuchen.

Wir ködern in der Schulbücherei. Die dicken Hände der schuldigen Werke von Karl Marx und Lenin sind in vielfacher Anzahl vertreten. Zahlreiche Bücher und Broschüren besaßen sich mit dem roten Diktator in Moskau, mit Wäterschen Stalin. Auch einige naturwissenschaftliche Bücher finden wir, in ihrem Inhalt natürlich völlig auf die bolschewistische Weltanschauung abgestimmt. Wir haben das nicht anders erwartet. Den Bolschewisten ist es ja nicht darum zu tun, das Alphabetentum zu heiligen; vielmehr ist ihr Bestreben, die Kinder der Völker, über die sie sich Gewalt herrschaft anmaßten, zu unwissenden, pöbeligen Sklaven ihres Systems zu machen. Die Jugend der Sowjetunion lernte zwar lesen und schreiben (zum Teil); aber sie alle, ob Jungen oder Mädchen, blieben politische und wissenschaftliche Analphabeten in einem Ausmaße, das man sich im übrigen Europa überhaupt nicht vorstellen kann.

Die Gefangenen bemerken das immer wieder. Sie alle, die von den Bolschewisten von Jugend auf geschult und erzogen wurden, stehen auf niedrigstem Bildungsniveau. Sie wissen nichts von der Welt, nichts von den Schöpfungen menschlicher Kultur, nichts von den sozialen Erzeugnissen anderer Völker. Das stunde Hundeleben, das sie führen müssen, das traurige Los völlig eigenmächtiger, von allen geistigen und materiellen Gütern hergehaltener Bürger der Sowjetunion erscheint ihnen bald gegen das Leben, das die „Arbeitsklaven“ der übrigen Länder führen müssen. Es ist ihnen eingeschämert worden, daß die Sowjetunion das „Paradies des Proletariats“ sei. Und das glauben sie blindlings. Sie kennen es ja nicht anders und haben keinerlei Vergleichsmöglichkeit.

In der Reihe der bolschewistischen jüdischen Führerschaft, die auf dem Wege der geistigen Verdummung Millionenmassen

junger Menschen auf dem denkbar niedrigsten Kulturniveau und auf einem Lebensstandard halten, der in jedem anderen Lande die blühende blühendste blühendste Erhebungen wäre, fehlen natürlich auch die deutschen Emigranten nicht, die 1933 den Staat Deutschlands von ihren mehr oder minder platten Füßen schändeten. Wir stehen auf ihre Spuren in Frankreich, wo sie bis zum Einmarsch der deutschen Truppen der Pariser Intelligenz geistlich schillernde Ammenmärchen über die „nazistische Barbarei“ erzählten, um dann schleunigst zu verdunsten. Wir kreuzen auch hier mitten in Sowjetrußland ihre Fährte, diesmal in der Schulbücherei des erwachsenen Schulhauses.

In manchen Schulbüchereien finden wir Lehrbücher der deutschen Sprache. Sie sind von Emigranten bearbeitet und aus diesem Grunde besonders „gut geeignet“, deutsche Sprache, deutsches Kulturgut und deutsches Wesen zu propagieren. Sie sind alle wieder da, die ewig-schwankenden Gestalten. Neben Auszügen aus Stalins Reden, aus dem kommunistischen Manifest, neben Schichten von Schiller und Goethe finden wir in bunter Reihe Gedichte und Gedichte der Schwaibs und Kaffeehausliteratur, die einst bei uns in der Systemzeit die öffentliche Meinung beherrschten und verflüchteten.

Wir lesen „vertraute“ Namen wie Erich Weinert, Bert Brecht, Käthe Tegen, Egon Erwin Kisch, Rudolf Leonhardt und wie sie alle heißen. Uebliche Hintertreppenspolitik wird von diesen Worten verzapft. Es ist selbstverständlich, daß sie das Dritte Reich als den Hort finsterner Reaktion und kapitalistischer Ausbeutung hinstellen, dem sie als echte Märtyrer des revolutionären Proletariats tapfer den Rücken kehren und nun den Bauernkindern der Sowjetunion, die mit offenen Mäulern lesen und laufen, einbüchern (wie Ernst Weinert in seinem Gedicht „Heimlicher Anmarsch“): „Zerschlagt die falschlichen Räuberheere, seht alle Löcher in Brand!“

In Ermangelung dankbarer Objekte in anderen Ländern haben die Bolschewisten zunächst mal die eigenen Städte und Dörfer in Brand gesteckt, als sie den „strategischen Rückzug“ in Richtung Moskau antraten. Aber daß sie überhaupt etwas in Brand setzten, zeigt, daß sie getrene Schüler der Weinert und Genossen sind.

Der Bert Brecht hat ein übriges getan und in seinem Gedicht, das wir gleichfalls im deutschen Unterrichtsbuch fanden, das er „Komintern“ betitelt, den Sowjetarmisten fürchtbar viel Mut eingeflüßelt. Er schläßt mit der beinahe preußisch anmutenden Aufforderung: „Marchieren, marchieren zu neuem Gesecht!“ Bei den armen Teufeln, die wirklich marchierten und sogar leben geblieben sind, als der deutsche Angriff tollte, war Bert Brecht allerdings nicht dabei. Er war wohl gerade (falls er nicht schon den Stalinischen Gemütschuh hat) in Moskau, um Wäterschen Stalin die erste Strophe dieses Gedichtes vorzusingen, die also lautet: „Die Fahnen entrollt, die Gewehre gekläut, im Sturm-Marsch voran, wir erobern die Welt!“ Mit einiger Sicherheit können wir annehmen, daß Bert Brecht und die anderen Emigranten-genossen bei unserem Eintreffen nicht mehr in Moskau waren. Sie werden inzwischen weitergeekelt sein, „die Welt zu erobern“ in einem „Sturm-Marsch“, den der Landsker schließt als „Linsen“ bezeichnet. Von Kriegsberichterstatter Hans Heise.

Botschaft des japanischen Ministerpräsidenten an Roosevelt

WASH., 28. August. Der japanische Botschafter Komuro überreichte — laut Associated Press — Roosevelt ein persönliches Schreiben des japanischen Premierministers. Er batte eine Unterredung mit dem Präsidenten und dem Außenminister. Der Presse gegenüber lehnte er jegliche Andeutung über den Inhalt der Botschaft ab. Auf die besondere Frage, ob sich die Botschaft auf die Verhandlungen nach dem UDSSR. beziehe, antwortet er, daß er das nicht glaube.

Glanzeleistungen einer Panzerdivision

200 Kilometer Marschleistung im Kampf gegen die Sowjets — Manganerzgebiet Nikopol am Dnjepr in unserer Hand

Von Kriegsberichterstatter A. von Bevern

DKB ... 26. Aug. (BR.) Die ukrainische Erde schenkt uns nichts. Wir sind durch ihre Sumpfe gewatet, wir tragen die harte Kruste des Wobodens an Stiefeln und Uniform, dann verstopfte uns der feine Staub alle Poren unseres Körpers, und unser Kopf wurde ausgeglüht in der Hadesföhne der sengenden Sonne. Aber was wir nach dem Mondwechsel in der zweiten Augusthälfte erlebten, hat weder hinsichtlich der militärischen Marschleistung noch der damit verbundenen Strapazen irgend ein Beispiel in der Geschichte dieses Krieges.

Der Befehl lautete: Von Krimow Rog bis nach Nikopol am Dnjepr vorzustoßen und dann das Dnjepr-Knie bis Sapotroshje auszuräumen. Schon mehrere Tage hatte die Sonne dem Boden die letzte Feuchtigkeit geraubt. Der Tau der Morgenfrische war die einzige Labfal dieses Tages, denn dann dörrte die Sonne unseren Körper aus. Schon jeder Schritt über die Straße ließ den Staub aufsteigen, und als unsere Panzer in Angriffsformation den Feld aufschüttelten, führten wir ein wogendes Staubmeer mit, dem mit jeder Kader- und Kettenumdrehung neue Staubwolken zuströmen. Jede Sicht nach vorn wurde zur Qual, aber wir mußten vorwärts schauen, um nicht von Feindkolonnen überrascht zu werden. Verdreht und von perlendem Schweiß verflücht, so sah man im Turm und in den Lufen unserer Kampfswagen. „Der Staub in Polen war nichts dagegen“, meinten die Kameraden.

Jähig ging trotzdem der Marsch weiter. Bald ratterten die Maschinengewehre, bald böllerte ein Kanonenschuß. Trupps von Gefangenen kreuzten unseren Weg. Dann nahmen wir einen feindlichen Verbandsplatz in Besitz. Hier hatten die Sowjetarmisten gerade „eigene Justiz“ geübt. Auf einem Bett lag tot ein Kommissar. Die von ihm drangsalirten Sowjetarmisten hatten ihm mit einem Stein den Schädel gespalten.

Und dann standen wir am Rand von Nikopol am Dnjepr. Diese Stadt von 60 000 Einwohnern ist eines der wichtigsten Manganerzgebiete der Sowjetunion und ist außerdem Knotenpunkt der Erzbahn Krimow Rog—Sapotroshje—Cherfson. Wieder hatten wir also einen spürbaren Schlag gegen die sowjetische Kriegsvorsorgungswirtschaft getan. Überall die Verwunde, zu retten, was noch zu retten ist. Überall kurz auflodernder Widerstand. Aber sonst Wirtwart in höchstem Ausmaß. Eine nach Osten ausweichende Kraftfahrerkolonne fuhr auf eigene Minen. Je mehr wir uns dem Dnjepr-Übergang bei Sapotroshje näherten, desto stärker wurden die Anzeichen, daß Budjennys Truppen reitlos geschlagen waren. Mehrstöckige Feldstellungen lagen vor unseren Augen, tiefe und breite Panzergräben zwangen uns zu Umwegen. Aber keine dieser Feldstellungen war besetzt. Frisch waren noch die Erdbauwürfe, sauber geordnet die Karren und Spaten, mit denen Männer und Frauen in der Hauptsache aber dazu gepreßte Frauen, diese Stellungen ausgebaut hatten. Ein weit verzweigtes System, das nach seiner ganzen Anlage sehr wohl hätte die Möglichkeit zu längerem Widerstand geben können.

Die Sowjets sind bei der Schnelligkeit des deutschen Vormarsches und angesichts der zusammengebrochenen Kampfmoral ihrer Truppen nicht mehr zum organisierten Widerstand gekommen. Gewollt haben sie schon, wie schon das daran, daß das gesamte Gebiet zwangsweise evakuiert worden ist. Man hat die Einwohner gezwungen, ihre Dörfer zu verlassen, ihr Vieh und ihre Entensmaschinen mitzunehmen. Aber vielen ist es doch gelungen, im Heimort zu bleiben. Und sie klären uns nun über die Lage bei den Sowjets auf. Da finden wir dann das beklagte, was uns alle Anzeichen ankündigten. Die Sowjettruppen sind nur noch ein wilder Haufen, gewaltsam zusammengehalten von den Kommissaren.

Nach Nordosten, Richtung Sapotroshje, geht unser Vormarsch. 200 Kilometer Tagesmarsch zeigen nun die Höhen der Kampfswagen an. Der Abend kommt mit stürzender Schnelle nieder. Unsere Motoren knattern und fauchen, rot glühen die Auspuffröhren, aber immer noch ziehen uns die Wagen über Hügel und durch Senken. Als wir am Abend in den Kastraum einziehen, wissen wir, daß diese Marschleistung einer Panzerdivision, 200 Kilometer kämpfend gegen den Feind, wieder eine unerhörte Beweistung unserer Soldaten und unserer Ausrüstung ist.

Anschlag auf Laval und Deat

BRIS., 28. Aug. Wie die französische Nachrichtenagentur DFB meldet, wurde am Mittwoch nachmittags nach der Zeremonie, die in Versailles anläßlich der Abfahrt des ersten Freiwilligenkontingents der französischen Legion gegen den Bolschewismus stattfand, ein Attentat gegen Pierre Laval und Marcel Deat verübt, die verwundet wurden. Ihre Verletzungen scheinen nicht lebensgefährlich zu sein. Der Attentäter wurde festgenommen. Es handelt sich um den 27jährigen Paul Colette aus Caen.

Ueber den Hergang des Attentats erfährt man: Der Ueberfall wurde am Mittwoch mittags am Schluß der Zeremonie, die sich in der Kaserne Borgnis-Desbordes in Versailles abspielte, verübt. In dem Augenblick, als in Begleitung des Vorkommandanten de Brinon, Pierre Laval und Marcel Deat die Innenräume der Kaserne betreten wollten, wurden von dem Mörder die Schüsse abgefeuert. Der Attentäter hatte sich in einem Torbogen verborgen. Mithilich hörte man fünf Schüsse. Pierre Laval, der unter den Schüssen zusammengekniet war, wandte sich dem Ausgang zu, während eine Reihe Legionäre ihn umringten, um ihn zu beschützen. Gestützt von Vorkommandant de Brinon flog er in dessen Auto. Die Polizeikräfte, die sich sofort nach dem Ueberfall des Mörders bemächtigt hatten, mußten diesen vor der Menge schützen, die ihn lynchen wollte.

Das Attentat wurde begangen von einem jungen Mann namens Paul Colette, der sich in die Legion hatte aufnehmen lassen, um das Verbrechen zu begehen. Vor dem Untersuchungsrichter erklärte er, daß er Paul Colette heiße, am 12. August 1912 in Ronde de Ville geboren sei und in Caen wohne. Er erklärte wörtlich: „Ich bin heute in Versailles eingetroffen, nachdem ich den Entschluß gefaßt hatte, mich in die Freiwilligen-Legion einzureihen, um ein Attentat zu begehen. Ich habe unter den verschiedenen Persönlichkeiten sofort Präsident Pierre Laval erkannt und auf ihn geschossen.“

Sofort nach dem Attentat hat sich Innenminister Fucheu, der sich noch in Paris befand, ins Spital von Versailles begeben, um Pierre Laval und Marcel Deat zu sehen. Beide befinden sich im Spital von Versailles. Die letzten Nachrichten über das Befinden der beiden Verwundeten besagen, daß Pierre Laval bereits eine schwere Operation überstanden hat, wobei beide Augen, von denen er getroffen war, und zwar nahe des Herganges und der Leber, entfernt wurden. Die Kugel, von der Deat getro-

fen wurde, ist so unglücklich, daß man aus Furcht vor dem Verbluten des Patienten noch nicht zur Operation geschritten ist.

Der französische Justizminister Barthélemy hat persönlich die Einrichtung des Sondergerichtshofes gegen die Kommunisten in Paris durchgeführt. Der Sondergerichtshof hat zum erstenmal am Donnerstag die Aburteilung bei Sabotageakten beschlossen. Genommener Kommunisten vorgenommen.

Todesurteil des französischen Sondergerichtshofes gegen Kommunisten

PARIS, 28. August. Im Zuge der Maßnahmen der französischen Regierung gegen die kommunistischen Sabotageakte in der letzten Zeit, die ihren besonderen Ausdruck in dem Mordanschlag auf einen Angehörigen der deutschen Wehrmacht fanden, wurden französischerseits energische Maßnahmen gegen die Verantwortlichen ergriffen.

Sondergerichte, die auf Grund eines Gesetzes vom 22. August eingesetzt wurden, haben am Mittwoch die ersten Entscheidungen getroffen. Drei Personen, darunter ein Russe, sind zum Tode verurteilt worden. Die Todesurteile wurden Donnerstagmorgen, wie von zuständiger französischer Seite bekannt wird, vollstreckt. Sechs weitere Personen erhielten schwere Zuchthausstrafen. Zwei Personen wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Das Befinden der Verfallier Attentatopfer

PARIS, 28. Aug. Ueber den Zustand der Verletzten bei dem Verfallier Attentat wird bekannt, daß der Zustand Lavals beruhigend sei. Die Ärzte hoffen, daß, wenn keine Komplikationen eintreten, die gesunde Natur Lavals den Sieg davontragen wird. Der Zustand Marcel Deats hat sich dagegen verschlimmert.

Das Bild der Pariser Presse wurde am Donnerstag fast ausschließlich von den Meldungen über die Feierlichkeiten in Versailles bei der Ausstellung des ersten Kontingents der französischen Freiwilligen-Legion und über das bei dieser Gelegenheit auf den früheren Ministerpräsidenten Laval verübte Attentat bestimmt, bei dem, wie bereits gemeldet, auch Marcel Deat und zwei Mitglieder der Legion verletzt wurden. „La France ou Travail“ geißelt dieses „felige und dumme Attentat, das sich all dem vielen anfügt, die bereits im Golde Moskaus oder Londons verblüht worden sind. Auch in der gesamten Presse der unbesetzten Zone wird der Anschlag als ein feiger und schändlicher Terrorakt bezeichnet. „Welt Journal“ bezeichnet die Untat als einen Terrorakt, der die Notwendigkeit, außerordentlich harte Maßnahmen gegen den Kommunismus zu treffen, nur noch zwingender erscheinen läßt.

Ministerpräsident Menzies zurückgetreten

TOKIO, 28. Aug. (Schaffendienst des DKB.) Wie Reuters meldet, ist der bisherige australische Ministerpräsident Menzies zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde auf einer gemeinsamen Versammlung der australischen Einheitspartei und der Bauernpartei sein bisheriger Stellvertreter Jodden ernannt.

Ausnahmegesetz gegen die Juden in Nordafrika

BRIS., 28. Aug. Der Generalkommissar für Judenfragen, Ballat, der sich, wie gemeldet, auf einer Reise in Nordafrika befand, in deren Verlauf er das Judenproblem in Ägypten, Marokko und Tunis studierte, ist heute nach Briss zurückgekehrt. Ballat erklärte, daß er mit Marschall Bergand und den französischen Behörden in Nordafrika eingehende Besprechungen hatte, die zu einer Reihe von Maßnahmen gegen den jüdischen Einfluß führten. In Ägypten wurde ein besonderes Judenamt geschaffen, das mit der Anwendung und Uebertragung der in Frankreich eingeführten Ausnahmegesetze gegen die Juden beauftragt ist.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Reichsminister Dr. Frick in Südkärnten. Reichsminister Dr. Frick, der sich auf einer Inspektionsreise durch den Gau Kärnten befindet, hat sich in die besetzten Gebiete Südkärntens begeben, um mit dem dortigen Chef der Zivilverwaltung seinen Amtsberreich betreffende Fragen zu besprechen.

Verhaftung libanesischer Staatsangehöriger. Wegen staatsfeindlicher Umtriebe und Handlungen, die gegen die Sicherheit des Deutschen Reiches gerichtet waren, ist in den besetzten Gebieten eine Reihe libanesischer Staatsangehöriger in Haft genommen worden.

Die Revolutionäre von 1918 bei Dr. Pavellisch. Der kroatische Staatsführer Dr. Pavellisch empfing eine Abordnung der Vereinigung jener kroatischen Nationalisten, die am 5. Dezember 1918, also kurz vor der Gründung des jugoslawischen Staatsgebildes das serbische Joch abzuschütteln wollten. Sie brachten in einer Entschuldig ihrer Dank an den Staatsführer für die Verwirklichung ihrer langjährigen Sehnsucht zum Ausdruck und baten ihn, den 5. Dezember zum „Tag des Volksopters“ zu machen und alljährlich einen Aufmarsch der Revolutionäre von 1918 zu gestatten.

Berichterstattung beim Tenno. Der Tenno empfing am Donnerstagnachmittag nacheinander Kriegsminister General Tojo, Marineminister Admiral Oikawa und den Präsidenten des Planungsamtes General Sugami im Kaiserpalast zur Berichterstattung.

Der 1. Mai Staatsfeiertag der ungarischen Jugend. Des mit der Leitung der gesamten ungarischen Wehrverpflichtung und Körpererziehung betraute Leiter der nationalen Sportzentrale, Generalmajor Veldy, erklärte bei einer Versammlung der ungarischen Staatsjugend, daß der 1. Mai zum Feiertag der ungarischen Jugend erklärt worden sei.

Wer seine Zähne immer richtig pflegt, erhält sie gesund und dadurch schön.
Chlorodont
weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 29. August 1941

Vordunkelungszell: 29. August von 20.12 bis 6.37

Ein wahrhaft schönes Ergebnis zeitigte wiederum die Reichsstraßenjagd für das Deutsche Rote Kreuz im Kreis Calw. Es ist dabei der stattliche Betrag von RM. 30 762 85 gespendet worden. Man darf sagen, daß mit großem Eifer gesammelt und gespendet wurde. Aus den Spenden geht hervor, daß man die große Aufgabe des Roten Kreuzes wohl in allen Kreisen beifallen hat und durch das Opfer würdigt.

Nagold, 28. August. (Betreuung der Verwundeten). Mit den hier untergebrachten verwundeten Soldaten ist der hiesige Stadt und der Partei eine besondere Aufgabe gestellt worden und sie wird hier mit Freudigkeit gelöst. Mannigfach sind Veranstaltungen, die zu ihrer Unterhaltung und Erfrischung geboten werden. So gastierte erst letzter Tage Deininger's Marionetten-Theater hier und bot „Die Zauberberge“ den Kameradsoldaten. Gestern wurden die hieruntergebrachten verwundeten Waff. n-SS-Kameraden mit einem Kameradschaftsabend im Hause der NSDAP. erfreut, wobei Ortsgruppenleiter Ralsch sprach und der gefallenen SS-Kameraden gedachte. Vier Nagolder, die bei der Waffen-SS Dienst taten, haben den Heldentod gefunden: die Kameraden Bräuner, Wischer, Holzappel und Herz. Der Ortsgruppenleiter konnte im Laufe des Abends dem sich hier auf Urlaub befindenden SS-Kameraden Mutterer, Führer der Allgemeinen-SS in Nagold, unter herzlichem Dankesworten und Glückwünschen die Dienstauszeichnung für zehnjährige treue und erfolgreiche Tätigkeit in der Partei aussprechen. Im übrigen wurden die Kameraden der Waffen-SS an der festlich geschmückten Tafel mit Kaffee und Kuchen erfreut, den die Frauen gestiftet hatten. Frau Wittinger warzte dagegen den Abend mit selbstverfaßten humoristischen Versen.

Javelstein, 27. August. (Gefallen.) Bei den Eltern des Befreiten Emil Gadenheimer lief die Nachricht ein, daß ihr Sohn im Osten den Heldentod erlitt. (Emil Gadenheimer war Schriftsetzer und feinerzeit in der Buchdruckerei d. B. in der Lehre. Sein Heldentod wird auch bei seinen Bekannten in Altensteig herzlich Teilnahme finden.)

Stuttgart. (Tödlicher Unfall.) In einem Transporter in Münster ist ein 28 Jahre alter Mann bei der Arbeit zwischen einem Aufzug und einem Schiebetran geraten und dabei so schwer verletzt worden, daß der Tod sofort eintrat.

Mittlingen. (Zuhwerg von Lokomotive zertrümmert.) Als am Dienstag der 70 Jahre alte Landwirt Gottf. Henzler mit seinem Radschlepper über den Bahndamm bei der Silberburg fuhr, kam plötzlich ein Güterzug daher. Henzler ließ auf die Tiere ein, um das Fahrzeug über die Gleise zu bringen. Die Lokomotive erfasste aber noch den Wagen und zertrümmerte ihn. Der Fahrer, der vom Wagen geschleudert wurde, erlitt einen Schädelbruch und sonstige Verletzungen, die seine Weiterführung in das Blochinger Krankenhaus notwendig machten. Die beiden Kühe hatten keinen Schaden erlitten. Die Schranken des Bahndammes waren nicht geschlossen.

Henzlingen, Kr. Baihingen. (Die gefährliche Kurve.) Am Dienstag stehen in der Kurve beim „Adler“ wieder zwei Lastwagen zusammen. Der Anprall war so heftig, daß die Wagen schwerbeschädigt liegen blieben. Zwei Personen wurden bei dem Zusammenstoß verletzt. Auch leichter Gebäudeschaden wurde angerichtet.

Bangensau, Kr. Ulm. (In der Scheune abgestürzt.) Der Bauer Johannes Müller stürzte in seiner Scheune ab und mußte mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus Ulm verbracht werden.

Friedrichshafen. (Im Strandbad ertrunken.) Beim Schwimmen im Strandbad erlitt den 15 Jahre alten Lehrling Richard Hefling ein Herzschlag. Die alsbald angestellten Wiederbelebungsvorläufe hatten keinen Erfolg.

Hilgenfeldt auf der NSB-Gauhschule Kapfenburg
aus Kalen. Auf der Kapfenburg, einstmalis Ritterburg des Deutschen Ordens und heute NSB-Gauhschule des Gaues Württemberg-Hohenzollern, wird, wie schon berichtet, zur Zeit eine Reichstagung der Gauhschulbearbeiterinnen des Reichsbundes der Freien Schwestern und Pflegerinnen abgehalten. In einer Feierstunde sprach der Oberbefehlshaber der NSB, Hilgenfeldt, Berlin. Es war, so sagte Hilgenfeldt u. a., der Führer, der unseren Blick nach Osten lenkte und auf die Gefahr hinwies, die

uns drohte. Er habe an die starken Kräfte in unserem Volke appelliert, er habe in ihm den Willen zum Kampf gestärkt, zum Kampf nicht als Ausdruck der Vernichtung, sondern zum Kampf als einer Notwendigkeit des Lebens, zum Kampf, zu dem jedes Volk antreten muß, um seinen Lebensraum zu erhalten. Ein kurzer eindrucksvoller Hinweis auf die Geschichte der Bewegung zeigte, daß das Volk mit einem sicheren Instinkt der Jahre folgt, „mit der der Sieg ist“. So muß auch der Soldat an den Sieg glauben, und so erleben wir das große Wunder, daß das gläubige starke Herz selbst gegen eine Uebermacht den Sieg davonträgt. Die heute lebende Generation des deutschen Volkes ist vor die Aufgabe gestellt, die Ernte einer großen Zeit in die Scheuern zu bergen. Und jeder Einzelne muß an seiner Stelle dem Führer und dem Volk dienen.

Zum Schluß wandte sich Oberbefehlshaber Hilgenfeldt an die Schwestern und ermahnte sie, an dem herrlichen Beispiel des Führers diejenigen, die vielleicht einmal kleinmütig und schwach werden wollten, durch die Kraft des Herzens aufzurichten. Im Anschluß hieran las die schwedische Dichterin Klara Nordström aus eigenen Werken.

Aus Baden

Karlsruhe. (Zuchthaus wegen Kindsmordes.) Die 23 Jahre alte ledige Magdalena Weiser aus Gausbach (bei Gernsbach) hat am 30. August 1938 und am 16. Januar 1941 jeweils vorsätzlich das zweite und dritte uneheliche Kind gleich nach der Geburt dadurch getötet, daß sie das arme Geschöpf in die Abortgrube warf, wo es erstickte. Da im ersten Fall noch mildernde Umstände geltend gemacht werden konnten, erkannte das Gericht hier auf die Kindesstrafe von zwei Jahren Gefängnis. Im zweiten Falle aber verbiente die grausige, kaltblütige Tat der Angeklagten keine Milderung und das Urteil lautet demgemäß auf drei Jahre sechs Monate Zuchthaus. Beide Strafen wurden zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren zusammengezogen, wobei sechs Monate als durch die Untersuchungsfrist verbüßt zur Anrechnung kamen.

Lahr. (Tödl. Verunglück.) Auf der Sulzer Straße wurde der in Ronnenweier wohnhafte 43 Jahre alte Johann Gäßler demtodeslich aufgefunden. Im Bezirkskrankenhaus Lahr ist er seinen schweren Verletzungen erlegen. Gäßler war mit seinem Motorrad unterwegs.

Offenburg. (Zuchthaus für Fahrraddieb.) Der 59-jährige, in Schwetzingen gebürtige und zuletzt in Mannheim anfallige Franz Joseph Schweigert hat binnen einer Woche in Offenburg, Kehl und Appenweier sechs Fahrräder und gab diese unter falschen Vorstellungen als Pfand gegen Darlehen in Höhe von je 10 RM. Die Geprellten, die die gestohlenen Räder wieder herausgeben mußten, warten noch heute auf ihr Geld. Der schon mit Zuchthaus vorbestrafter Angeklagte erhielt von der Strafkammer des Landgerichts Offenburg drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Oberarmersbach. (Verletzung nicht beachtet.) Der 63 Jahre alte Säger Peter Gieringer hatte sich bei der Arbeit eine geringfügige Verletzung am Arm zugezogen. Die kleine Verwundung führte aber zu einer schweren Infektion und im Jeller Krankenhaus mußte der Arm abgenommen werden. Trotz dieses operativen Eingriffes konnte der Mann nicht mehr gerettet werden.

Donauwörth. (Zuchthaus für Ausbrecher.) Das Sondergericht Freiburg, das am Dienstag zum erstenmal in Donauwörth tagte, verurteilte den 18 Jahre alten Willi Bulwien aus Belbert wegen Verbrechens nach § 1 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens in Tateinheit mit einem Verbrechen des Nordverluchs zu sechs Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

Beitragsfreie Krankenversicherung

Für Hinterbliebene des jetzigen Krieges

Berlin, 28. Aug. Durch Erlass des Reichsarbeitsministers, des Reichsministers des Innern und des Oberkommandos der Wehrmacht vom 18. August 1941 ist die im Jahre 1939 für die Hinterbliebenen des Weltkrieges geschaffene Krankenversicherung für Kriegerhinterbliebene wesentlich erweitert worden. Sie umfaßt vom 1. Oktober 1941 an auch die Hinterbliebenen der neuen Wehrmacht, der Waffen-SS, des Reichsarbeitsdienstes sowie Hinterbliebene, die nach der Personenschadensverordnung vom 10. November 1940 versorgt werden.

Gleichzeitig werden in die Krankenversicherung für Kriegerhinterbliebene auch die Hinterbliebenen einbezogen, die nach dem Altrentengesetz, dem Wehrmachtsoverversorgungsgesetz von 1921, dem Reichswahlerversorgungsgesetz und dem Kriegspersonenschadengesetz von 1921 versorgt werden.

Berücksichtigungspflichtig sind Hinterbliebene, denen bestimmte Versorgungsgebühren nach dem Wehrmachtsover- und Versorgungs-gesetz, dem Reichsarbeitsdienstsoverversorgungsgesetz, dem Einjahrsfürsorge- und Versorgungsgesetz, der Personenschadensverordnung oder dem Reichsoverversorgungsgesetz zuerkannt worden sind. Die versicherungspflichtigen Hinterbliebenen erhalten eine Mitteilung über ihre Aufnahme in die Krankenversicherung.

Krankenversicherungspflichtige Hinterbliebene (Ehrenbeihilfempfänger nach § 45 Abs. 4 RVO.) können der Versicherung im Falle der Bedürftigkeit freiwillig beitreten, versicherungsberechtigt sind ferner bedürftige Ehefrauen und andere Personen, die die unentgeltliche Wartung und Pflege von rentenberechtigten Pflege- oder Blindenjugendempfängern nicht nur vorübergehend übernommen haben. Anträge der versicherungsberechtigten Hinterbliebenen sind an die zuständige Versorgungsstelle zu richten.

Die neuen Vorschriften gelten nicht für Hinterbliebene, die schon in der reichsgerichtlichen Krankenversicherung versichert sind.

Die Krankenversicherung für Kriegerhinterbliebene wird von der allgemeinen Ortskrankenkasse oder, wo eine solche nicht besteht, von der Landkrankenkasse des Wohnorts der Hinterbliebenen durchgeführt. Die Versicherten erhalten die vollen Leistungen der reichsgerichtlichen Krankenversicherung; lediglich Beiträge (z. B. Krankengeld) werden in der Regel nicht gewährt, weil der Lebensunterhalt der Hinterbliebenen schon durch die Fürsorge- und Versorgungsbezüge gewährleistet ist.

Die gesamten Krankenkassenbeiträge zahlt das Reich, so daß die Hinterbliebenen den Versicherungsschutz kostenlos erhalten.

Diese Ausdehnung der Krankenversicherung für Kriegerhinterbliebene stellt eine wichtige Ergänzung der zahlreichen Maßnahmen dar, die die Reichsregierung seit Kriegbeginn getroffen hat, um den Hinterbliebenen des jetzigen Krieges eine umfassende Betreuung zu sichern.

Aus dem Gerichtssaal

Sicherungsverwahrung für Rückfallbetrüger

Stuttgart. Der 41 Jahre alte ledige Georg Dehse aus dem Schweizer Kanton Schaffhausen wurde von der Stuttgarter Strafkammer wegen neun Verbrechen des Rückfallbetrugs zu vier Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde gegen ihn als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung angeordnet. Der schon 18mal, darunter mit Zuchthaus vorbestrafter Angeklagte trieb sich in der Zeit vom September letzten Jahres bis Juni wohnslos im Kreis Ludwigsburg herum und beschwindelte eine ganze Reihe von Personen um Darlehen oder Anzahlungen auf bezugsbeschränkte Waren, die er liefern zu können behauptete. So büßte ein Bildhauermeister in Markgröningen 65 RM. ein, die er dem Angeklagten für eine ihm in Aussicht gestellte Juedersendung im voraus gegeben hatte, während ein Kraftfahrer in Pöppelweiler, dem er die Vierung eines Anzugs versprochen hatte, um 33 RM. geschädigt wurde. Besonders gemein war die Handlungsweise des Angeklagten gegenüber einem Kriegsinvaliden in Stammheim, den er um 80 RM. Bargeld und einige von ihm entlehnte Kleidungsstücke betrog. Einer Krankenschwester in Ludwigsburg schwindelte der Gauer 20 RM. Darlehen, und einigen Geschäftleuten in Markgröningen zusammen 47 RM. ab. In allen Fällen dachte der Angeklagte von vornherein nicht an eine Rückzahlung.

Handel und Verkehr

Weil der Stadt, 25. Aug. (Vieh- und Schweinmarkt.) Zufuhr 10 Kühe, 970 Mätschweine, 12 Rinde, 14 Kalbe, 4 Stiere, 15 Einsträuber. Preise für Kühe, 90-160 RM. Mätschweine 40 bis 76 RM. aller für ein Paar; Rinde 380-450 RM. Kalbe 580-770 RM. Stiere 300-420 RM. Einsträuber 140-360 RM. aller für ein Stück.

Gestorben

- Bad Teinach: Katharina Groß, geb. Weyerer, 78 Jahre.
- Emmingen: Eugen Reiz, 21 Jahre, Sohn des Goldschmieds Jakob Reiz.
- Herrenalb: Ernst Pfeiffer, Oberschaffner, 44 Jahre.
- Calw: Siegmund Quast aus Dehme (Mati).
- Freudenstadt: Rudolf Koritke.
- Wellingen-Agenbach: Ernst Sieble.
- Herrenberg: August Bonz, Post-Affizientin.
- Schönegrün: Jakob Reule, Wegwart.
- Kohlhäusle-Ronnenmühl: August Wänthner, 23 Jahre, Sohn des Karl v. Wänthner.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt an Stelle des im Jahre 1939 Hauptgeschäftsführers Dieter Paul, Ludwig Paul in Altensteig und u. Verlags Buchdruckerei Paul in Altensteig. Jurist. Prof. Dr. J. Klein.

Evang. Kirchengemeinde Nagold
Bezirksmissionsfest
Sonntag, 31. August, nachmittags 2 Uhr
Redner: Missionar Weller-China.
Jedermann ist herzlich eingeladen. Opfer für die Basler Mission erbeten. Bitte Gesangbücher mitbringen.
Dekan Brezger - Missionar Ritter

„Grüner Baum“ Lichtspiele
Samstag 20 Uhr, Sonntag 16 und 20 Uhr
Hochzeitsnacht
Ein Ufa-Film mit Heli Finkenzeller, Geraldine Katt, Rudolf Carl, Theodor Danegger, Hans Fidesser, Georg Vogelsang
Spielleitung: Carl Boese.
Herrliche Einfälle geben diesem Film jene Würze, die uns an einer handfesten Bauernkomödie wie immer wieder restlos begeistert.
Im Vorprogramm:
Die Deutsche Wochenschau
Jugendliche sind nicht zugelassen.

Bfingen, den 27. Aug. 1941.
Wir erhalten die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, herzenguter, unvergesslicher und hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Gefr. Georg Randecker
bei einem Spähtruppunternehmen bei Nagold am 23. Juli im blühenden Alter von 22 Jahren für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.
In diesem Schmerz:
Die Eltern: Georg Randecker mit Frau Marie geb. Wänthner
Die Geschw.: Lina Käbler geb. Randecker mit Gatten Fritz v. B. im Felde.
Klara, Paula und Hermine.
Trauergottesdienst am Sonntag 31. Aug. nachm. 2 Uhr

Stempel
aller Art
Stempelkissen
und
Stempelfarbe
empfiehlt die
Buchhandlung Lauk
Altensteig
Der 2. Tenor trifft sich heute abend bei Sängern Julius Seeger (Bäder-Beeger)
Verloren
ging am Mittwoch abend ein
Schaf
mit geschindelten Vorderfuß.
Um sachdienliche Auskunft bittet gegen Belohnung
Koh. v. „Engel“, Altensteig

Ebershardt-Tübingen, 20. Aug. 1941
Tiefbetrübt geben wir die unsagbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, unser lieber, treuberechtigter Sohn, Schwager, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Karl Schmelzle
Wfg. bei einer Kads.-Schwadron, Inf. des E. R. II am 8. August bei schweren Kämpfen am Nowaki im Alter von 27 1/2 Jahren sein junges, hoffnungsvolles Leben in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland hingab.
In unsagbarem Leid:
Die Gattin: Heli Schmelzle, geb. Bauer
die Mutter: Marie Schmelzle, geb. Lehmann (Schmied)
die Geschwister: Andr. Schmelzle v. B. d. Wehrmacht Jakob Schmelzle v. B. im Felde mit Familie Maria Wolf, geb. Schmelzle mit Gatte Frida, Berta und Rosa
die Schwiegermutter: E. Bauer We.
Trauergottesdienst Sonntag, 31. Aug., 14 Uhr in Ebershardt

Ihre Drucksachen gehen zu Ende
vieles, was noch lagert, ist veraltet und wird neu ergänzt sein. Bei Bedarf wenden Sie sich an die
Buchdruckerei Lauk, Altensteig
die sich zur Anfertigung aller Drucksachen von der einfachsten Postkarte bis zum mehrfarbigen, umfangreichen Katalog bestens empfiehlt

